**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 45

Rubrik: Schweizerische Staatsmänner in der Karikatur

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Schweizerische Staatsmänner in der Karikatur



Manchmal fahren diese Wagen auch, aber immer mit Verspätung. Die Frömmeren der schwarzgelben Herrschaften werden von Zeit zu Zeit in die Schweiz geschickt, um hier ihren Kollegen zu erzählen, wie gut es zu Hause geht, seitdem das christliche Regiment die Zügel führt. Die anderen, zuhause gebliebenen, tragen ihren Zorn ins Wirtshaus, in die Kloaken oder drohen mit Streik, der immer vorzeitig abbricht. Was will dann das gemütvolle Volk, wenn es keinen Mist und keine Gülle mehr hat? Seipel hat das Kloster endgültig verlassen und geht keck hinter dem Pfluge einher, der Seelenanger beackert. Dazu singt er ein paar fröhliche oder fromme Gstanzerl, hebt die Soutane und jauchzt à la Ganghoser "Duliö, duliö!", worauf die Völkerbundsherren dem Pump eine neue Schwarte zulegen.

In ung arn dreschen sie in den Zeitungsredaktionen leeres Stroh. Kein Bunder, wenn die Regierungszensur mit dem Blaustift in den Manuskripten verheerend wütet und zudem mit echt gouvernementaler Langsamkeit. Für die Zita und ihre zahlreichen Sprößlinge wird gegenwärtig ein kugelsicherer Palast gebaut. Statt Mörtel verwenden die Baumeister das Blut der gemordeten Opposition. Der Keichsverweser Horth wird dafür besorgt sein, daß die Fassande diese neuen Konkurrenzunternehmens mit der les

gitimen Burg wie übrigens ganz Ungarn gut kaiserlich treu angestrichen werden. Ludendorff wird als erfahrener Pinsel Horthy helsend zur Seite stehen. Bereits merkt man überall die Hand des blau Bebrillten, der blind über die Grenze kam, daß etwas Neues in Budapest los ist. Er hat eine neue Judenschlächterei aufgetan und seither hinken die unsicheren Kantonisten nicht mehr bloß auf einem Bein, sondern auf beiden, denn alle Zehen sind ihnen unliedsam breit getreten worden.

In Spanien raucht sich Primo de Rivera aus einer ungeheuren Friedenspfeise halb zutode, denn so ungemütslich wohl ist ihm schon lange nicht mehr gewesen als zetzt, wo er den verdammten Krieg mit Marokko seinem freundslichen Nachbar Frankreich abtreten konnte. "Mag das süße Frankreich nun mit den Teuseln von Kabylen fertig werden", grinst der Diktator zhnisch und sköst eine Dampswolke aus, ob derer beizigem Qualm das ganze Land ins Nießen gerät. "Ein starker Tabak", raunen sich die Gestnechteten zu; aber laut wagen sie es dennoch nicht zu sagen, der König Alfonso könnte sie sonsch die ihr sehen Memoiren des Herrn Tirpitz so sest eingeschlasen, daß ihn selbst seine andalusischen Tänzerinnen nicht aus dem tiesen Traum zu wecken vermögen.